

Natur und Gnade.

Es sind jetzt 20 Jahre, erzählte Hofrath Grünwald, daß ich auf der hohen Schule zu G. Medizin studirte. In das Haus, welches ich bewohnte, hatten sich noch mehrere Studenten eingemietht, mit denen ich aber wenig Verkehr hatte, weil ich bald bei den meisten ein wildes, regelloses Treiben wahrnahm, das mich um so weniger anzog, als ich auch auf der Universtität meiner Neigung zum stillen Leben treu bleiben wollte. Einer jedoch, der sein Quartier meinem Zimmer gegenüber hatte, fiel mir zuerst durch sein Äußeres auf. Nie habe ich einen Menschen gesehen, der eine einnehmendere Gesichtsbildung gehabt hätte. Der hohe Ernst der schön gewölbten Stirne und der tiefblauen Augen wurde durch den feinen, freundlichen Mund und durch einen Zug unaussprechlicher Sanftmuth und Güte, der aus dem ganzen Gesichte sprach, auf's lieblichste gemildert. Unmöglich konnte man ihn ansehen, ohne sich zu ihm hingezogen zu fühlen. Er war Theologe, und nannte sich: Theodor Lange. Da ich bemerkte, daß er das tolle Leben der Übrigen nicht theilte, ja im Gegentheil mißbilligte, so gab ich mich schon der schönen Hoffnung hin, einen Freund — einen Bruder an ihm zu gewinnen; allein je mehr ich mich ihm zu nähern suchte, desto geflüchtlicher schien er mir auszuweichen; doch geschah dieß immer auf eine so gutmüthig schonende Weise, daß es mich unmöglich kränken konnte.

Um diese Zeit kam eine Truppe französischer Schauspieler nach G., die kleine Lustspiele aufführten. Ihre Darstellungen waren, nach allgemeinem Urtheil, ganz im fran-